Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 31 (1944)

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

planlichen Darstellung führte. Die verschiedenen Fragen wurden nicht, wie es die Weisungen des zentralen Studienbüros für Hotelsanierung vorsahen, in zwei Plänen zusammengefaßt, sondern, nach Problemen getrennt, in ebenso viele Pläne eingetragen. Dies erleichterte das Studium der einzelnen Probleme und das rasche Erfassen und Vergleichen derselben im fertigen Projekt. Moser erwähnte zum Schluß, wie notwendig es wäre, möglichst bald eine provisorische Beschränkug der privaten Bautätigkeit und des Grundstücksmarktes einzuführen.

Kollege A. Meili war leider daran verhindert, an der Diskussion über die drei Referate teilzunehmen. Kollege *Bernoulli* faßte die Gesichtspunkte, die sich im gegenwärtigen Entwicklungsstand der Aktion ergeben, wie folgt zusammen: Die praktische Durchführung der Aktion setzt voraus, daß die Frage von *Grund und Boden* gelöst, die *Hypothekarzinsen* herabgesetzt und die *Währung* des Schweizerfrankens an die nach dem Kriege geltenden ausländischen Währungen angepaßt werden. Kollege *Theo Schmidt*, der Leiter des Zentralen Studienbüros, antwortete auf die verschiedenen Anregungen und begrüßte das große Interesse, das von seiten der Architektenschaft dieser für unser Land bedeutungsvollen Aktion entgegengebracht wird. Die Versammlung beschloß, Kollegen A. Meili in seinen Bemühungen um die Weiterführung der Aktion bei den Bundesstellen nach Möglichkeit zu unterstützen und zu diesem Zweck in enger Fühlungnahme zu bleiben.

Damit fand die 37. Generalversammlung ihren erfolgreichen Abschluß. Als nächster Tagungsort wurde Bern und dessen Umgebung bestimmt. *a. r.*

Bücher

Karl Schefold

Die Bildnisse der antiken Dichter, Redner und Denker. 228 Seiten, 270 Abbildungen. Fr. 32.–. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel 1943.

Es ist in jedem Falle eine lohnende Aufgabe, aus der unendlichen Fülle antiker Lebensäußerungen ein bestimmtes Gebiet herauszugreifen, als Monographie zu bearbeiten, und trotzdem aus diesem einen Thema den ganzen Reichtum der antiken Kultur zur Sprache zu bringen.

Eine glänzende Monographie über einen der wichtigsten Zweige der antiken Bildniskunst und zugleich einen aus reichsten Einzelheiten zusammengesetzten Überblick über das geistige Leben des klassischen Altertums bietet uns Schefolds neuestes Buch, das als ein Standardwerk seinen Platz behaupten wird. In jahrelangen Vorarbeiten machte sich der schon seit längerer Zeit an der Basler Universität heimisch gewordene Verfasser ein wissenschaftliches Material nutzbar, das schlechthin umfassend genannt werden darf. Außerdem wurde seine Aufgabe in besonderem Maße dadurch gefördert, daß er als ursprünglicher Philologe die antike Literatur in einer Weise heranzuziehen wußte, wie es heutigen Archäologen selten gegeben ist.

Schefolds Buch gehört nicht zu den Werken, die, wie man so sagt, aus einem Guß entstanden sind. Dafür war die Materie zu vielfältig und der Reifeprozeß der Arbeit zu bedächtig. Aber gerade das allmähliche, immer wieder überprüfte Wachstum der Gedanken und ihre sorgfältige Untermauerung mit allen vorhandenen Beweismitteln wird dem Inhalt des Buches eine Haltbarkeit verleihen, die innerhalb der rasch alternden archäologischen Literatur nur wenigen Werken vergönnt ist.

Der Verfasser hat sein Buch aus drei großen Teilen aufgebaut. Eine Einleitung faßt die wesentlichen Ergebnisse zusammen und öffnet gleichzeitig das Verständnis für die Betrachtung antiker Bildnisse. Dabei zeichnen die verschiedenen Abschnitte der Einleitung sowohl die chronologischen Entwicklungsstufen der Bildniskunst, als auch einzelne markante Besonderheiten antiker Kunstauffassung. Vor allem sei hier der Abschnitt über die «Nachahmung der Wirklichkeit» genannt, der zum Besten gehört, das jemals über diese Frage geschrieben wurde.

Der folgende Bilderteil des Buches ist den Bildnissen selbst gewidmet, deren Reichhaltigkeit jeden Kenner der Materie überraschen wird. Denn es ist nicht nur eine Sammlung der namentlich gesicherten oder mit Wahrscheinlichkeit identifizierten griechischen Dichter, Philosophen und Redner, sondern darüber hinaus eine Wertung jedes Denkmales, das für den zeitgenössischen Griechen als Bildnis eines seiner geistigen Größen gelten konnte. Vasenzeichnungen, Mosaikbilder, Fresken und Buchillustrationen stehen neben den plastischen Werken, neben den Bildnisköpfen auch kopflose Statuen. Die innere Berechtigung dazu liegt im Aufbau des Gesamtwerkes, das sich nicht in der Art der üblichen Ikonographien nach der zeitlichen Abfolge der überlieferten Namen richtet, sondern nach der Entstehungszeit der besprochenen Kunstwerke, die sehr häufig nicht mit der Lebenszeit der Dargestellten übereinstimmt. Im Vordergrund steht also die chronologische, weitgehend gesicherte Abfolge der Denkmäler, die teils für sich selbst spricht, teilweise auch begründet wird. Das Ergebnis ist eine Entwicklungsgeschichte der bildnismäßigen Erscheinungsformen, unter denen die Griechen der verschiedenen Kulturepochen ihre Geistesheroen erblickten. Ein besonderes Schwergewicht liegt ferner auf der sorgfältigen Kritik der Benennungen und Identifikationen. Wenn sich hier auch notwendigerweise sehr viele Fragezeichen vorfinden, so wird doch jeder ernsthafte Leser dem Verfasser dankbar sein, daß er die Deutungsmöglichkeiten bis zur Grenze des Wahrscheinlichen ausgeschöpft und alle in Frage kommenden Indizien in die Diskussion einbezogen hat.

Der Bilderteil gruppiert sich unauffällig in mehrere Abschnitte, die den Stilstufen der Klassik, des Hellenismus und Klassizismus sowie der Römerzeit entsprechen. Vom Abschnitt der klassizistischen Porträts, die auf den Erkenntnissen vor allem von E. Pfuhl und J. Sieveking fußend aufgebaut wurden, sagt der Verfasser bescheiden, daß er viel Problematisches enthalte. Dies soll nicht bestritten sein, aber die endgültige Loslösung einer ganzen Gruppe von Bildnissen aus der Blüte des griechischen Kunstschaffens und ihre überzeugende Zuweisung an die Spätzeit darf doch als ein wesentlicher Fortschritt unserer Erkenntnis gebucht werden.

Ein reichhaltiger Anhang steuert zu allen wichtigeren Fragen den wissenschaftlichen Apparat und weitere Ausführungen bei.

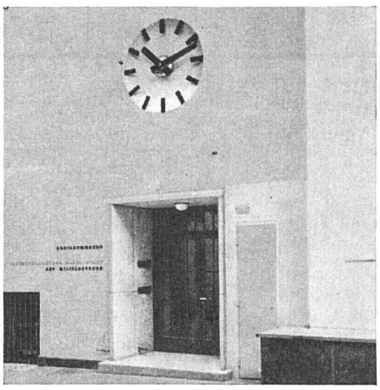
Die Texte von Einleitung, Bilderteil und Anhang sind inhaltlich eng miteinander verflochten, was der Einheit des Buches zugute kommt, andererseits den Leser nötigt, sich das vollständige Urteil über eine Frage jeweils an drei Orten zu suchen. Doch berührt das mehr den Wissenschaftler, dem dies wohl zugemutet werden darf. Der Kunstfreund und Verehrer des Altertums aber wird mit Gewinn die einzelnen Kapitel lesen, in denen eine tiefe, getragene Begeisterung mitschwingt, und mit Genuß die Vielfalt der Bildnisse auf sich wirken lassen, wobei ihm ganz unvermerkt anhand

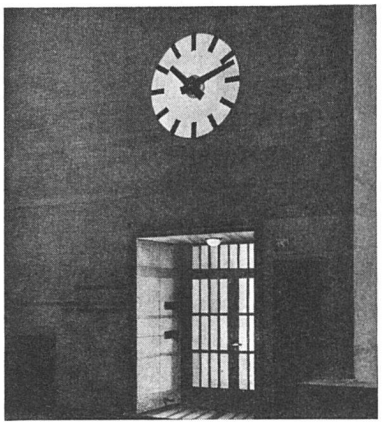
der Begleittexte das Wissen um die Dinge nahegebracht wird.
In technischer Hinsicht wirkt der aus Raumgründen benötigte kleine Schriftgrad der Bildertexte etwas ungünstig, und dem kritischen Betrachter der Bilder mag die harte und stellenweise die Vorlagen ins Unwirkliche verändernde Retouche des üblichen Klischierverfahrens auffallen. Die gegenseitige Abstufung der Klischees jedoch und vor allem die saubere und jeder Künstelei abholde Art des Bilddruckes ist als eine Glanzleistung zu bewerten, die dem erfreulichen Werke zum Vorteil gereicht. *Hansjörg Bloesch*

Technische Mitteilungen

Elektrische Uhren in modernen Bauten

Elektrische Zeitzentralen und Signaluhren sind heute ein unentbehrlicher Bestandteil moderner Bauten. Industrielle Unternehmungen, Großhandelsbetriebe, Versicherungsanstalten, Banken, Spitäler, Schulen, Universitäten, Bahnhöfe u. a. m., alle sind mit elektrischen Uhren versehen, da nur solche die Gewähr geben können, im gleichen Betriebe minuten-, ja sekundengenaue Einheitszeit zu geben. Auf Wunsch können die impulsgebenden Hauptuhren nach der Radiozeit, d. h. Observatoriumszeit gerichtet werden. Ganze Städte verfügen heute schon über Zentraluhrenanlagen, welche von einer Stelle aus die Zeit in großen Wohnblöcken, Verwaltungsgebäuden, Straßenzügen usw. vermittels einer großen Anzahl von Nebenuhren angeben. Ein großer Vorteil solcher Uhrenanlagen besteht in deren Unabhängigkeit vom elektrischen Netz, welches nicht immer von Betriebsstörungen verschont bleibt und nicht unbedingt bei konstanter Frequenz arbeitet.
Die Hauptuhren, sowie die von ihnen gesteuerten Nebenuhren in Form von Turm-, Wand-, Reklame-, Zier- und reinen Zweckuhren sind ein integrierender Teil der modernen Bauten. Architekt und Bauingenieur suchen nun deren Gestaltung und Ausführung je nach Verwendungszweck der Umgebung anzupassen. Eine Turm-Nebenuhr erfordert für den Antrieb ihrer Zeiger von bis zu 2 m Länge einen robusten und betriebssichern Elektro-Motor. Sie wird am zweckmäßigsten mit indirekter Beleuchtung oder mit





Elektrische Uhr an einem städtischen Bürogebäude in Basel am Tag und bei Nacht

Neonlicht versehen. Gewöhnliche Nebenuhren dagegen verbrauchen fast keine elektrische Energie.
Ein Beispiel einer Außen-Nebenuhr, welche natürlich auch als Turmuhr verwendet werden kann, ist aus den Abbildungen ersichtlich. Die aus schwarz emailliertem Blech ausgeführten Stundenstriche heben sich am Tage vorzüglich von dem grauweißen Zifferblatt ab, welches nachts indirekt angeleuchtet wird.
Aber auch im Innern der Gebäude sucht man die Uhren der Gestaltung des Raumes anzupassen. Besonders schön ist dies in einem Zürcher Schulhaus gelungen. Diese Uhr erhielt auch Zahlen auf dem Zifferblatt, sonst zieht man eher einfache Strichzifferblätter vor. In sachlichen Bureau-Räumlichkeiten verwendet man meistens einfache versenkte Zifferblätter. Ein Sitzungssaal mit schöner Holztäferung darf aber nicht durch eine allzu sachliche Uhr verunstaltet werden. Im Atelier und in der Fabrik sucht man aber eine einfache und solide Uhr zu benützen, meistens aus Metall, Aluminium, schön emailliertem Eisenblech oder Messing. Besondere Ausführungen, luft- und gasdicht, staub- und säuresicher, können und müssen schön in ihrer Einfachheit sein. *N. v. K.*

Wettbewerbe

Entschieden

Ortsplanung Frauenfeld

Das Preisgericht traf am 19. September folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 3100): J. Kräher, E. Boßhardt, Arch. BSA, Frauenfeld und Winterthur; 2. Preis (Fr. 2900): A. Müggler, Arch., Zürich, Mitarbeiter J. Schader, Arch., Zürich; 3. Preis (Fr. 2100): F. Heß, Prof. ETH., Arch. BSA, Zürich, Mitarbeiter H. von Meyenburg, Arch., Zürich; 4. Preis (Fr. 1900): W. Moor, Arch., Zürich; 5. Preis (Fr. 1100): W. Allenspach, Arch., Basel; 6. Preis (Fr. 900): W. v. Wartburg, Arch. BSA, Zürich, A. Binggeli, Arch., Zürich und Dr. E. Stockmeyer, Arch., Zürich. Sowie 5 Entschädigungen zu Fr. 700, 4 zu Fr. 550 und 4 zu Fr. 400.
Preisgericht: W. Tuchschmid, Gemeinderat, Frauenfeld; J. Rutishauser, Kulturing., Frauenfeld; E. Ochsner, Gemeindeing., Zollikon; W. Dunkel, Prof. ETH., Arch. BSA, Zürich; R. Steiger, Arch. BSA, Zürich.
Das Preisgericht empfiehlt, die Träger des ersten und zweiten Preises für die weitere Bearbeitung der aus dem Wettbewerbe sich ergebenden Fragen beizuziehen.

Neuer Schlachthof in Olten

Das Preisgericht, zusammengesetzt aus den Herren Dr. H. Meyer, Stadtammann, Olten; Dr. V. Allenspach, Schlachthofdirektor, Zürich; W. Kehlstadt, Arch. BSA, Basel; G. Keller, Bauverwalter, Olten; E. Rüeger, Arch. Winterthur; Dr. R. Spörri, Schlachthausverwalter, Olten; J. Wipf, Arch. BSA, Thun, das den 17. und 18. August tagte, hat unter den 12 eingegangenen Projekten folgende Rangordnung festgesetzt: 1. Preis: Otto Flückiger, Hochbautechniker, Olten (Fr. 2600); 2. Preis: Fritz von Niederhäusern, Arch. BSA, Olten (Fr. 2400); 3. Preis: Joh. Schüepp, Mitarbeiter Jos. Schuler, Arch., Olten (Fr. 1500); 4. Preis: Max Schibli, Hochbautechniker, Baden (Fr. 1000). Angekauft wurden die Projekte Frey & Schindler, Arch. BSA, Olten (Fr. 800); Walter Hagmann, Arch., Olten (Fr. 700). Außerdem wurden an sechs weitere Teilnehmer Entschädigungen von je Fr. 500 ausgerichtet.